

REALFICTION

FILMVERLEIH

präsentiert

DURCHFAHRTSLAND

Ein Film von Alexandra Sell

Eine 2Pilots Filmproduktion

Deutschland 2005 - 35mm - Farbe - 91 Min.

Kinostart: 15. September

Im Verleih von:

REAL FICTION

Hansaring 98

50670 Köln

Tel.: 0221 – 95 22 111

Fax: 0221 – 95 22 113

info@realfictionfilme.de

www.realfictionfilme.de

REALFICTION

FILMVERLEIH

DURCHFAHRTSLAND

INHALT

»Der Weg zu Lande von Bonn nach Köln - unerachtet der schönen Chaussee auf welcher man ihn in weniger als vier Stunden zurücklegt - ist unbeschreiblich öde und langweilig.«

Johanna Schoppenhauer 1828

DURCHFAHRTSLAND ist ein Heimatfilm über die fremde Welt vor der eigenen Haustür: Nur 20 Straßenbahnminuten sind es vom Kölner Dom bis ins Vorgebirge – eine dieser Gegenden, durch die man durchfährt, um anderswo einen Ausflug zu machen. Eingezwängt zwischen Köln und Bonn, nicht Stadt, nicht Land, zersiedelt, gesichtslos, austauschbar. Schillernd wird die Gegend nur nachts, wenn die Öltraffinerien am Rhein gespenstisch leuchten.

Für die Menschen allerdings, die dort wohnen, ist das Vorgebirge die Mitte der Welt. In dieser Mitte gilt es, sich einen Platz zu erobern. Was nicht immer ganz leicht ist, ganz besonders nicht für die vier Protagonisten des Films: Hans Wilhelm Dümmer, der Pfarrer zweier Nachbardörfer, die seit Jahrhunderten verfeindet sind, und dessen schwere Mission deren Versöhnung ist. Sophia Rey, die Vorgebirgskrimiautorin im Eigenverlag, deren neue Bücher ausgerechnet in ihrem eigenen Heimatdorf zunehmend unbeachtet bleiben. Mark Basinsky, das jüngste Mitglied eines Junggesellenvereins, träumt davon, eines Tages Modedesign in Mailand zu studieren. Und Giuseppe Scolaro, der leidenschaftliche Erste Vorsitzende eines Spielmannszuges, der zu seinem eigenen Bedauern Italiener ist.

DURCHFAHRTSLAND begleitet die Protagonisten ein Jahr lang und zeichnet dabei ein sehr persönliches Porträt einer Gegend, die nur auf den ersten Blick unscheinbar wirkt. Ein typisches Stück deutscher Provinz, deren Bewohner sich mit trotzigem Stolz ihre Riten, Mythen und Geschichten bewahrt haben. Auch wenn die Schmutzgürtel der Großstädte immer näher rücken.

REALFICTION

FILMVERLEIH

DURCHFAHRTSLAND

INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN

Ein Interview von Claudius Lünstedt und Ansgar Vogt (Januar 2005)

Frage: *Sie sind in Hamburg aufgewachsen, haben später in Berlin und London studiert. Die deutsche Provinz, die Sie vorführen, stellt einen starken Gegensatz zu Ihren eigenen Lebensstationen dar.*

Alexandra Sell: Meine Neugier auf die deutsche Provinz entdeckte ich in England. Die Dreharbeiten zu meinem ersten Dokumentarfilm, einem Portrait dreier britischer Avon-Beraterinnen, führten mich in die tiefste englische Provinz, an Orte, die ich nie zuvor besucht hatte. Aber an jeder Straßenecke, an jedem heruntergekommenen Housing Estate, an jedem Hügelidyll hatte ich das Gefühl: Ich kenne das. Von Ken Loach bis Miss Marple: Die Briten haben jeden Winkel ihres Landes erkundet. Da habe ich gemerkt, wie wenig ich über mein eigenes Land weiß und wie schüchtern ich war, wenn ich danach gefragt wurde. Besonders fremd war mir Deutschland zwischen den großen Städten, jenseits des aktuellen Tagesgeschehens. So entstand der Wunsch, einen Film über die deutsche Provinz zu machen.

Frage: *Wie kam es dazu, dass Sie ausgerechnet eine kleine Gemeinde im Rheinland ausgewählt haben?*

A.S.: Das erste Mal sah ich das Vorgebirge Mitte der neunziger Jahre, als ich mit der Straßenbahn von Köln nach Bonn fuhr. Was ich wahrnahm, waren vor allem Eigenheimsiedlungen und Gewerbeparks. 2001 begann ich meine Recherche zu DURCHFAHRTSLAND und erinnerte mich an diese eigentümliche Gegend zwischen Stadt und Land. Inzwischen lebte ich in Köln, und es war mir wichtig, direkt vor meiner eigenen Haustür auf die Suche zu gehen – nach der These: Das Fremde beginnt gleich nebenan. Zum anderen wollte ich, um Nostalgie zu vermeiden, einen Film über einen Ort machen, der nichts mit meiner eigenen Biographie zu tun hatte. Das katholische Rheinland und seine Bräuche waren mir als Hamburgerin fremd.

REALFICTION

FILMVERLEIH

Frage: Wie wichtig war es Ihnen, sich mit einer westdeutschen Region zu beschäftigen?

A.S.: Als Westdeutsche hätte ich einen guten Grund gebraucht, einen Film über eine ostdeutsche Region zu machen, denn ich kann die Gereiztheit ostdeutscher Filmemacher sehr gut verstehen, wenn sie mit ansehen müssen, wie der 'Wilde Osten' ihren westdeutschen Kollegen als bloße Kulisse dient. Außerdem finde ich, dass der 'Wilde Westen' ein filmisch weitgehend unentdecktes Terrain ist. Und zu meiner Begeisterung traf ich im Vorgebirge, mitten im Rheinland, auf eine spröde und melancholische Welt, die es zum Beispiel mit dem hintersten Winkel Brandenburgs aufnehmen könnte.

Frage: Wie haben Sie die Protagonisten kennen gelernt und ausgewählt?

A.S.: Während meiner Recherche habe ich mich zunächst eher treiben lassen, bin mit dem Fahrrad in die Straßenbahn gestiegen und zwischen Köln und Bonn wieder ausgestiegen. Dann bin ich die hundertfünfzig Meter aufs Vorgebirge hochgeradelt, kam dort oben schweißgebadet an und sah die ganze Welt beieinander, nebeneinander, gegeneinander liegen. Ich fuhr durch neue Gewerbeparks und alte Ortskerne, und dabei wurde mir immer fremder zumute: Häuserfassaden wirkten wie Festungen, ich sah kaum einen Menschen. Zunächst spielte ich mit dem Gedanken, einen Film ohne Menschen zu machen und mir die Geschichten hinter den Fassaden einfach nur vorzustellen. Doch diese Idee verwarf ich sehr schnell, denn als ich dann die Photokamera hervorholte, öffneten sich Türen und Tore von ganz allein. Fenster wurden zu Augen. Im Nachbardorf wusste man, dass die Frau mit der Kamera unterwegs war, bevor diese es selbst wusste. Mit den Menschen kamen auch ihre Geschichten, und so entstand allmählich der Kontakt zu meinen Protagonisten. Giuseppe Scolaro und den Spielmannszug traf ich zufällig auf der Straße. Von Sophia Reys Büchern hatte ich schon gehört, bevor ich sie persönlich kennen lernte. Die Auswahl der Protagonisten erfolgte sehr bewusst, es war mir wichtig, möglichst unterschiedliche Menschen zu portraituren.

REALFICTION

FILMVERLEIH

Frage: Der Titel DURCHFAHRTSLAND beschreibt den flüchtigen Charakter der Region. Einerseits scheinen aufgeweichte Stadtgrenzen dörfliche Strukturen zu zerstören, andererseits gibt es offensichtlich nach wie vor eine ungebrochene kulturelle Identität. Macht sich die näherrückende Stadt im Kern der Dörfer bemerkbar?

A.S.: Die Stadt macht sich vor allem visuell bemerkbar. Es gibt kaum einen Punkt im Vorgebirge, von dem aus man sich dem Kölner Dom oder der Skyline der Schwerindustrie entziehen kann. In den Ortskernen fällt zunächst Leere auf. Die wenigen Geschäfte haben unergründliche Öffnungszeiten, die Bewohner arbeiten in der Großstadt oder in den Gewerbeparks an den Ortsrändern. Das Vorgebirge hängt wirtschaftlich am Tropf der Großstadt. Es ist erstaunlich, dass die kulturelle Identität noch ganz und gar ungebrochen ist, denn eigentlich ist der Stolz der Gegend ihr fruchtbarer Boden mit seinen Obstplantagen und Gemüsefeldern; diese aber werden bald völlig verschwunden sein, weil spätestens übermorgen auch der letzte Schützenkönig den Gemüseacker seiner Großväter als Bauland an den Meistbietenden verkauft haben wird. Ein Widerspruch, der niemandem aufzufallen scheint.

Frage: Für die portraitierten Menschen ist ihre Heimat überaus identitätsstiftend. Alle eint die regionale Verwurzelung. Dennoch gibt es auch einen starken Drang, die Heimat zu verlassen. Letztlich scheitern sämtliche Versuche. Fügen sich die Portraitierten einem 'Schicksal', geben sie sich zu schnell geschlagen, oder fühlen sie sich 'daheim' tatsächlich am wohlsten?

A.S.: Ich glaube, sie fühlen sich daheim am wohlsten, auch wenn die Heimat es nicht immer gut mit ihnen meint. Auch die Vorgebirgskrimiautorin Sophia Rey träumt zwar vom überregionalen Erfolg ihrer Bücher, ihr Traumhaus aber würde sie nicht in der Toskana bauen, sondern am Hang des Vorgebirges mit Blick auf ihr eigenes Heimatdorf.

REALFICTION

FILMVERLEIH

Frage: *Das Klischee vom glücklichen Leben auf dem Land bzw. im Dorf wird zwar über Zugehörigkeit in Vereinen bestätigt, andererseits dokumentieren Sie psychosomatische Störungen: zum Beispiel verliert Pfarrer Dümmer seine Stimme. Wie gesund ist das Leben auf dem Land?*

A.S.: Ich denke, es kann ziemlich ungesund für jeden werden, der in irgendeiner Form, gewollt oder ungewollt, aus der Reihe tanzt. Der Erwartungsdruck schien mir auf dem Land oft viel ungefilterter als in der Stadt. Das ist aber sicherlich etwas, was auf jede ländliche Region zutrifft.

Frage: *Pfarrer Dümmer organisiert Wallfahrten, schlägt Brücken zwischen zerstrittenen Nachbardörfern, gleichzeitig aber halten die Dörfer traditionell am Aberglauben fest. Hat der Glaube in der stadtnahen Provinz noch einen Halt gebenden Stellenwert?*

A.S.: Ja, und zwar in einem Maße, wie ich es nie für möglich gehalten hätte. Ich denke auch nicht, dass die traditionellen Bräuche im Vorgebirge Gefahr laufen, zu bloßer Folklore zu werden. Schon deshalb nicht, weil das Vorgebirge keine Touristengegend ist, man zelebriert diese Bräuche für sich selbst. So sind viele der Junggesellenvereine in den frühen neunziger Jahren wieder neu gegründet worden und seitdem in Mode. Die Vereine sind übrigens alle streng katholisch.

Frage: *DURCHFAHRTSLAND geht emotional und formal weit über das klassisch Dokumentarische hinaus. So wählen Sie eine Erzählerstimme, die Ihren Film zur Märchen-erzählung werden lässt.*

A.S.: Bereits während der Recherche schrieb ich viele der Geschichten auf, die man mir im Vorbeigehen erzählte. Während und am Rande der Dreharbeiten kamen dann immer neue Geschichten dazu, die ich nach Drehschluss zu Hause in Köln erzählte. So entstand ziemlich früh, aber noch in der Drehphase, die Idee, diese Geschichten in Form eines Off-Kommentars zu integrieren. Der Film soll aber kein Märchen, sondern ein Dokumentarfilm über das wirkliche Leben sein.

REALFICTION

FILMVERLEIH

Frage: *Ihre Erzählweise ist auktorial, einzelne Episoden schließen oft mit der Formulierung: „Fest steht, dass...“ Beabsichtigen Sie, per Kommentar zu dramatisieren?*

A.S.: Ja. Zu dramatisieren, zu abstrahieren und zu überhöhen. Das heißt jedoch nicht, dass der Off-Kommentar übertreibt oder ausschmückt. Die Erzählweise ist zwar allwissend, aber die Erzählerin gibt ihr Wissen nicht unbedingt preis. So werden viele Geschichten nur angedeutet, viele Sätze beginnen auch mit: „Manche sagten...“. Außerdem verzichtet die Erzählung weitgehend darauf, in die Gedanken der Protagonisten hineinzukriechen.

Frage: *Die Verwebung von dokumentarischen mit inszenatorischen Erzählmitteln bedeutet für Sie eine schwierige Gratwanderung, denn die Menschen, die Sie vermeintlich nur dokumentieren, werden zu Figuren, die Sie als Regisseurin in Szene setzen. Sind Ihnen zwischenzeitlich Bedenken gekommen, ihre Protagonisten vorzuführen oder gar zu entblößen?*

A.S.: Es ist auf jeden Fall eine Gratwanderung. Ich denke, diese Ängste quälen jeden Dokumentarfilmregisseur. Ich habe den Protagonisten von DURCHFAHRTSLAND ganz ehrlich gesagt, worum es mir in meinem Film geht. Trotzdem besteht natürlich die Möglichkeit, dass mancher eine Art Kulturfeature erwartet. Das bereitet mir schon Sorgen. Ich habe aber alles getan, um die Würde meiner Protagonisten zu wahren, sowohl bei den Dreharbeiten, als auch später im Schnitt. Der Schutz der Privatsphäre war mir sehr wichtig, vor allem bei Pfarrer Dümmer, der bereits eine öffentliche Person ist und ohnehin ständig neugierig beobachtet wird. (...)

Frage: *Sie haben lange an der Montage des Films gearbeitet. Mit welchen Schwierigkeiten wurden Sie während dieses Prozesses konfrontiert?*

A.S.: Aufgrund der großen Materialmenge nahm allein die Vorbereitung des Schnitts mehrere Monate in Anspruch. Die eigentliche Montagezeit betrug etwa ein Jahr. Zur gleichen Zeit schrieb ich auch den Off-Kommentar. Ich hatte manchmal das Gefühl, das

REALFICTION

FILMVERLEIH

Drehbuch zu einem Film zu schreiben, der schon gedreht worden war. Denn je weiter die Montage voranschritt, desto umfangreicher wurde der Kommentartext. Das lag daran, dass es einen Punkt gab, an dem wir beschlossen, gänzlich auf Interviews zu verzichten. Das vorhandene Interviewmaterial mit allen Protagonisten war zwar schön, aber irgendwann erschienen uns die Gespräche wie eine unnötige Verifizierung dessen, was wir bereits szenisch oder durch den Kommentartext erzählt hatten. Die Statements der Protagonisten wirkten wie das Making-Of zu einem Spielfilm. Ich glaube, dass es der Prozess der Reduzierung war, der die Montage so langwierig machte. Was zeigen wir im Bild? Was erzählen wir mittels des Kommentartextes? Was lassen wir ganz weg? Diese Fragen haben wir uns immer wieder gestellt, denn wir haben sehr bewusst mit Ellipsen gearbeitet, sowohl auf der Bild- als auch auf der Tonebene. Schließlich geht es um eine Gegend, die ihre Geheimnisse zu wahren weiß. Das Kriterium 'möglichst nah ran' konnte für diesen Film daher nicht als Maßstab gelten. Während der Montage versuchten meine Cutterin Daniela Drescher und ich immer wieder, auf Distanz zu gehen, um die richtige Balance zu finden zwischen Nah und Fern, zwischen Geheimnis und Enthüllung, zwischen Ethnographischem und Erzählerischem.

Frage: *Ihr beruflicher Hintergrund ist geprägt durch die bildende Kunst. Welche Auswirkungen auf Ihr filmisches Schaffen hat dabei insbesondere die Photographie?*

A.S.: In der bildenden Kunst sucht man immer nach genau der Form, die ein bestimmtes Thema braucht, ganz egal, ob diese sperrig oder ungewöhnlich ist. Es gibt kein 'Das macht man so nicht'. Es geht immer um die ganz eigene Sichtweise des Künstlers. In diesem Sinn ist man in der bildenden Kunst oft mutiger als im Film. Das gilt auch für die Bildsprache. Gemeinsam mit meiner Kamerafrau Justyna Feicht habe ich versucht, für DURCHFARTSLAND eine Bildsprache zu finden, die auf meiner Photorecherche aufbaute. Wichtig war mir der distanzierte Blick. So vermieden wir es, den Protagonisten mit der Kamera auf die Pelle zu rücken. Oft wählten wir einen statischen Kamerastandpunkt am Rande des Geschehens. Wir vermieden unnötige Kamerabewegungen und extreme Aufnahmepositionen. (...)

REALFICTION

FILMVERLEIH

DURCHFAHRTSLAND

STAB

Regie: Alexandra Sell

Kamera: Justina Feicht, Henning Drechsler

Montage: Daniela Drescher

Ton: Caroline Cochius

Mischung: Gerd Neskens

Musik: Kreidler

Schnittsupervision: Gesa Marten

Redaktion: Christian Cloos, ZDF - Das kleine Fernsehspiel

Produzenten: Jörg Siepmann, Harry Flöter (2Pilots)

Produktion: 2Pilots in Zusammenarbeit mit ZDF - Das kleine Fernsehspiel,
Filmstiftung NRW, Nordmedia, Kuratorium junger dt. Film

Uraufführung: Internationales Forum des jungen Films der Berlinale 2005

REALFICTION

FILMVERLEIH

DURCHFARTSLAND

BIO-/FILMOGRAFIE

ALEXANDRA SELL

Geboren 1968 in Hamburg.

1988-1996 Studium der freien Kunst an der Hochschule der Künste Berlin.

1996-1997 DAAD-Stipendium für Großbritannien und Postgraduiertenstudium der freien Kunst am Goldsmiths College London. Während des Kunststudiums Arbeit als freie Fotografin und Teilnahme an zahlreichen Ausstellungen und Festivals.

1998-2001 Postgraduiertenstudium an der Kunsthochschule für Medien Köln. Realisierte dort ihren ersten Dokumentarfilm „Das Avon Projekt“, ein Portrait dreier britischer Avon-Beraterinnen. »Durchfahrtsland« ist ihr Langfilmdebüt.

Alexandra Sell lebt und arbeitet in Köln.

Filmografie

1997 »He smiled at her and he smiled back«, Experimentalfilm, 30 Min., S-VHS

2001 »R 643«, Kurzfilm, Zusammenarbeit mit Robert Elfgen, 7 Minuten, Beta

2001 »Das Avon Projekt«, Dokumentarfilm, 45 Minuten, Beta

2005 »Durchfahrtsland«, Dokumentarfilm, 90 Minuten, 35mm

REALFICTION

FILMVERLEIH

DURCHFARTSLAND

2PILOTS FILMPRODUKTION

Filme

(Auszug)

1994	»Luna 13«, 35mm, Spielfilm 45 Min.
1995	»Zwei Tage Grau«, 35mm, Spielfilm 15 Min.
1996	»Hotel«, 35 mm, Spielfilm 1 Min.
1997	»Container«, Dokumentarfilm 15 Min
1998	»Controlled Demolition«, Dokumentarfilm 30 Min.
1999	»Silverstar«, 35 mm, Spielfilm 15 Min.
2003	»Golden Lemons« 89 min. Dokumentarfilm
2004	»Wahrheit oder Pflicht« Spielfilm R: Martin Scharf, Arne Nolting
	»Auschwitz konservieren« Dokumentation R: Carolin Schmitz
2005	»Durchfahrtsland Dokumentarfilm R: Alexandra Sell

Preise und Auszeichnungen

1994	Förderpreis des Landes NRW für »Luna 13«
1996	F.W. Murnaupreis »Zwei Tage Grau«
1997	»Kurz und Schön« Canon Förderpreis für »Hotel«
1998	Preis der dt. Filmkritik, »Contr. Demolition«, Duisburg
2001	F.W. Murnaupreis »Silverstar«
2000	Spezialpreis der Jury »Silverstar«, Bester Film, Rom u. Vedome, München u. Hamburg
2005	Bester Film, Studio Hamburg für »Wahrheit oder Pflicht«
2005	Schülerjurypreis Saarbrücken für »Wahrheit oder Pflicht«

In Vorproduktion

»Box of Hope«	Spielfilm Drama B: Harry Flöter
»L'aria che respiri«	Spielfilm Drama R.+B: Alessandro Sermoneta
»Bunker 5«	Spielfilm Drama B: Harry Flöter R.: Eleni Ampelakiotou
»Mar de plastico«	Spielfilm Drama B: Harry Flöter
»Erewhon«	Spielfilm Thriller R.+B.: Franz Müller
»Spanner«	Spielfilm Drama R.+B.: M. Scharf u. A. Nolting

REALFICTION

FILMVERLEIH

DURCHFAHRTSLAND

PRESSESTIMMEN

Auszüge

Es gibt, nicht nur im Dokumentarfilm, wieder eine große Neugier auf die Wirklichkeit, auf den Alltag, auf verborgene Universen in der bekannten Welt. Und das Unbekannte liegt oftmals ganz nah. Bei Köln zum Beispiel. Da gibt es das Vorgebirge, von der Stadt aus noch mit der Straßenbahn zu erreichen. Vier Menschen beobachtet Alexandra Sell in diesem DURCHFAHRTSLAND, gezeigt im Forum, den Pfarrer, eine Krimiautorin, einen Schüler und den Soldaten Giuseppe. Es ist ein ironischer Blick, aber kein böser, vernichtender, mit dem Sell das Leben in den Dörfern beschreibt, in denen die Vereine den Ton angeben und seltsame Trinkrituale veranstaltet werden. Es ist ein fast ethnographischer Blick, den Sell auf die Spezies des Vorgebirges wirft, mit einem Off-Kommentar, der einschmeichelnd wie einst Alexander Kluge das Geschehen kommentiert, analysiert und weiterführt. Und am Schluss merkt man: Die Vorgebirgler sind wie die Kölner Jugendlichen auch so etwas wie eine Parallelgesellschaft, mitten unter uns. DURCHFAHRTSLAND ist ein kleines Wunder von einem Dokumentarfilm, und wenn es ein Ranking aller Berlinale-Filme 2005 gäbe: Er wäre unter den Top Ten.

Aus: epd film 04/05 „In der Nähe so fern, Deutsche Filme auf der Berlinale“ von Rudolf Worschech

Eine distanziert neugierige Sympathie prägt ihren Film DURCHFAHRTSLAND, der das Leben einiger Vorgebirgler dokumentiert. Eine Kameraführung, die nie künstliche Nähe vorgibt. Eine fast teilnahmslos unterkühlte Musik. Sells wirkungsvollstes Kunstmittel jedoch ist eine begleitende Erzählstimme, die den Erlebnissen der Protagonisten bedeutungsvolle Kontinuität verleiht.

Aus: DER TAGESSPIEGEL Berlin, 17.02.05, Berg und Tal, Forum: Provinzgeschichten in „Durchfahrtsland“ von Silvia Hallersleben

Alexandra Sell hat ein so heiteres wie eigenwilliges Porträt über vier Vorgebirgsbewohner gemacht. Es kommt selten vor, dass ein Dokumentarfilm eine erzählerische Kraft entwickelt, die glauben macht, es handle sich beim Gezeigten um eine phantastische Geschichte. In diesem Film kann man das erleben: wie dank einem überaus charmannten Kunstgriff ein wirkliches, fast vergessenes Land jenseits von "Hartz IV" wieder aufscheint.

Aus: NEUE ZÜRCHER ZEITUNG, 18.02.2005 „Fremde Welt vor der Haustür – Der deutsche Film und das Heimatgefühl“, Schwartz C.

Die Regisseurin nähert sich dem DURCHFAHRTSLAND in konzentrischen Kreisen. Hinter den Storys schlummert viel Verborgenes, Verdrängtes; der Film lässt das spüren, gibt aber die Geheimnisse nicht preis. Überhaupt bleibt die Kamera lieber auf Abstand, als nahe an die Gesichter zu rücken, und bindet die Figuren so auch optisch in ihr Lebensumfeld ein. Der Kommentar erlaubt sich dagegen feine Ironie; die klug verschachtelten, pointierten Sätze klingen bisweilen, als stammten sie von Heinrich Böll.

Aus: BERLINER ZEITUNG, 18.02.2005, "Züchtig küssen" von Ralf Schenk